



# ARTS AND FESTIVAL CULTURE

## EROTIK DES SÜDENS *KÖNIG ROGER UND CARMEN*

Forschungsseminar

12. / 13. Mai 2011

Teatro Real, Plaza de Oriente s/n, 28013 Madrid

Programmbereich Arts & Festival Culture (Universität Salzburg)  
in Zusammenarbeit mit dem Teatro Real Madrid



## Vortragsprogramm: **DIE EROTIK DES SÜDENS**

### Donnerstag, 12. Mai 2011: Vortrag mit Diskussion

- Gerard Mortier (Madrid): *König Roger*: Eine Einführung in Werk und Kontext  
Michael Fischer (Salzburg): Der Hirte. Dionysos als „fremder“ Gott  
Antonia Eder (Genf): *Carmen*. Zur Konstruktion eines Mythos: Prosper Mérimée und Georges Bizet

20.00 Uhr: *Król Roger* (Karol Szymanowski, 1882-1937)  
Dirigent: Paul Daniel  
Regie: Krzysztof Warlikowski

### Freitag, 13. Mai 2011: Statement mit Diskussion

- Tina Perisutti (Klagenfurt): Flamenco in der Spannung zwischen Entgrenzung und Disziplin  
Michael Fischer (Salzburg): Tereo (Corrida und Flamenco)  
Gerhard Katschnig (Klagenfurt): Kunst als Widerstand. Lorcas Andalusien  
Reinhard Kacianka (Klagenfurt): Repressive Sexualität  
Elisabeth Nöstlinger-Jochum (Wien): Kunst und Öffentlichkeit

20.00 Uhr: Compañía Antonio Gades: *Carmen*  
Choreographie: Antonio Gades

(Ein detaillierter Zeitplan des Symposions ist ab April 2011 unter: [www.w-k.sbg.ac.at/arts-festival-culture.html](http://www.w-k.sbg.ac.at/arts-festival-culture.html) abrufbar.)

UNI  
MOZ  
ART  
EUM

## Reise und Aufenthalt

Reise und Aufenthalt sind von den Teilnehmenden selbst zu organisieren (günstige Jugendherbergen nahe dem *Teatro Real* an der Puerta del Sol und der Plaza Major, buchbar z.B. unter: [www.30madrid.com](http://www.30madrid.com) oder gute Hotels unter: [www.booking.com](http://www.booking.com)).

Für Student/innen (beschränkte Teilnehmerzahl) gibt es eine Unterstützung: So stehen z.B. Eintrittskarten zu reduziertem Preis für beide Aufführungen zur Verfügung.

Dieses Forschungsseminar versteht sich auch als eine Möglichkeit für kunstinteressierte Menschen, sich intensiv mit Fragen auseinander zu setzen, die diese beiden spannenden Werke an uns richten (beschränkte Teilnehmerzahl).

### Kontakt:

Mag. Ingeborg Schrems  
Programmbereich Arts & Festival Culture  
Universität Salzburg, Bergstraße 12, 5020 Salzburg  
Tel.: + 43/(0)662/8044-2380  
e-mail: [ingeborg.schrems@sbg.ac.at](mailto:ingeborg.schrems@sbg.ac.at)

Anmeldung unter: [ingeborg.schrems@sbg.ac.at](mailto:ingeborg.schrems@sbg.ac.at)

Gefördert durch:

**ACM**  
Projektentwicklung GmbH

CAFE-KONDITOREI  
*First*  
gegr. 1884  
SALZBURG

## Die Erotik des Südens

Süden: Land der Träume, Paradies auf Erden, Städte der Kultur und Gelehrsamkeit, Wiege der Renaissance, Hüter der Antike. Licht, Sonne, Meer, Musik, Tanz, kulturelle Vielfalt, rauschhafte Lebensintensität! Ein Reich der Liebe, das bis in die Sterne ausgreift und den ganzen Kosmos erfasst, verheißt der Hirte, der von einem „fremden Gott“ erzählt, in Karol Szymanowski (1882-1937) Dionysos-Vision seiner Oper *Król Roger* (Uraufführung: Warschau 1926). Seinem Librettisten Jaroslaw Iwaszkiewicz (1894-1980) berichtet er von „Tänzen“, dem „barbarischen und köstlichen Reichtum“ des sizilianischen Südens, den er mehrfach besucht hat.

Ein existentielles Sehnsuchtsland imaginiert der Komponist, einen kulturellen Schmelztiegel, in dessen flimmernder Erotik sich der homosexuelle Künstler Befreiung und Erlösung versprach. Wenn man dem fremden Gott folgt (so die utopische Hoffnung, dem katholischen Über-Ich zu entfliehen), wäre es möglich, allein durch die sinnliche Liebe die Geheimnisse der geistig-spirituellen Liebe bis in die tiefste Faser des Lebens zu erfahren. Die Grundlage für das Libretto liefern Euripides *Bakchen*: Analog zu König Pentheus überwältigt König Roger die Erzählung des geheimnisvollen Hirten und sein orgiastischer Glaube.

„Die Verehrung des Dionysos und die Hingabe an die Ekstase bedeuteten einen notwendigen Schritt in der Entwicklung Szymanowskis, der durch seinen religiösen Hintergrund und seine Homosexualität in einem innerlichen Zwiespalt lebte. Das Programm der Oper *König Roger*, das dem Gesetz der Kirche die Freiheit der Liebe gegenüberstellt, war aus diesem Grunde für den Komponisten eine Lebensnotwendigkeit.“ (Willem Bruls, 1998) Und auch Jaroslaw Iwaszkiewicz beschreibt den prekären Weg der Selbstanalyse in *König Roger*: Durch „dieses geheimnisvolle Mysterium der Liebe und Toleranz, wo Amor und Caritas in eins verschmelzen –, nahm sein Kult der Schönheit des Lebens beunruhigende, ja mitunter vulgäre Formen an (...) Im Grunde genommen ist das wesentliche Element seiner Kunst jene ‚Pression‘ (...) vor allem seine Erotik.“

Karol Szymanowski selbst folgte nicht der dionysischen Befreiung, wie wir es bei Königin Roxane sahen. Wie Roger blieb er in der Einsamkeit zurück, fand aber in der Musik ein Kompensat, das ihn lebensfähig hielt: „Komponieren ist für mich ein psychologisches, sinnliches, beinahe sexuell befriedigendes Bedürfnis.“ Seine oftmals als exzentrisch bezeichnete Musik bündelt die Sehnsucht des Südens, die Sehnsucht nach ungekannten Wunscherfüllungen. Für diese Musik prägte man den Begriff „polnischer Impressionismus“. Gegenwärtig macht Szymanowski mit seinem *König Roger* eine bemerkenswerte Karriere und fasziniert als szenisch-musikalisches Spektakel von außerordentlicher Originalität an verschiedenen europäischen Opernhäusern.

Die Träume vom ungebundenen, vitalen Leben verbinden Szymanowski zutiefst mit der Verehrung Friedrich Nietzsches und seiner *Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik*. Beide unterliegen der dionysischen Attraktion. Das ist für den zweiten Abend genauso wesentlich, der einer anderen Form der Erotik des Südens gewidmet ist: dem *Carmen*-Motiv und der Körperlichkeit des Flamenco: Plötzlichkeit, Maske des Dionysos, Pathos, ästhetische Fiktionalität und Objektivität des Schreckens – diese, sich aus der irrlichternden Kategorienwelt von Nietzsches Tragödien-schrift ästhetiktheoretisch relevant herausbildenden, Begriffe werden in der Schrift *Der Fall Wagner* als eine ausgefeilte Tragödienästhetik formuliert und nunmehr aus der Musik von Georges Bizets *Carmen* abgeleitet.

Bereits die Novelle des Bon Vivant Prosper Mérimée formt *Carmen* zu einer der prägendsten Männerphantasien, die die Gewalt der Emotionen gegen ökonomische Rationalität und gesellschaftliche Tabus setzt. Eine „Femme fatale“, die zu uns spricht, indem sie tanzt. Sie offenbart sich mit ihrer ganzen Körperlichkeit jenseits der Worte. *Carmen* ist ein bedrohliches Naturereignis, meint Nietzsche, und in Alban Bergs *Lulu* wird im Gefolge Wedekinds „die Frau“ ganz ähnlich apostrophiert. Bizet (dessen *Carmen* nach dem Durchfall der Uraufführung in Paris in Wien 1875 zu einem bahnbrechenden Welterfolg wurde) entschärft und ästhetisiert den Stoff Mérimées und schafft vor allem die Figur des strahlenden Toreros. Die Liebe im Schlagschatten des Todes wird dominant und die Musik unterstreicht das in faszinierender Weise.

Die *Compañía Antonio Gades* wird sich mit dem Werk *Carmen* des Choreographen und Flamenco-Künstlers Antonio Gades (1936-2004) auseinandersetzen. Gemeinsam mit Carlos Saura hatte Gades den Tanzfilm *Carmen* (1983) zu einem hinreißenden Flamenco-Zauber geformt. Bizets Oper findet sich in Zitaten wieder, doch im Mittelpunkt steht Tanz und Musik. Gitarrenklänge (Paco de Lucía) und der Flamenco formen das Drama um Liebe und Eifersucht durch Rhythmus und Bewegung: sinnlich, mitreißend! Der *Compañía Antonio Gades* gelingt es, kongenial zum Film, im Stampfen des „Zapateado“, im (dionysischen) Klatschen der Hände und in der Bewegung der Körper, die emotionale Spannung des Flamenco auszudrücken: Disziplin, Form und Norm wechseln mit wildester unbeherrschter Ekstase.

*König Roger* und *Carmen* verbindet vor allem, dass Zerstörung und Schaffenskraft dicht beieinander liegen. Der Preis für den Komponisten Szymanowski war die tiefe Melancholie, die das katholische Schuldgefühl von ihm forderte, ähnlich der melodisch-ewigen Verehrung des Todes im canto jondo, den tiefen Liedern des Flamenco. Sexualität, Selbsthass, Schmerz, Tod, Freude und Angst: Gefühle, die sich dem Menschen allenthalben dionysisch, das heißt, auf schöne und auf grausame Weise, offenbaren. Versucht man die Augenblicke, diese Ein- oder Ausbrüche festzuhalten, sie zu verewigen, verflüchtigen sie sich allzu schnell. (M. F.)